000993

entanwalt
dermann, Elberfeld
tznachsuchung von
indungen
allen Staaten.
b frische
rinkeier
arl Schöler,
sbach, Marktstr. 5.
EUREKA
bestes Waschmittel
immer höher
r Gunst des
ublikums.
lich neue
kennungen.
acket 15 Pfg.
ll erhältlich.
ER-
ERTHRAN
n sehr mildem
chmack
chumacher Nachf.
den-Drogerie.
neues
hnhaus
nmern u. 5 Keller-
u verkaufen. Zu
d. Exped. d. Ztg.
Unternehmungen
absichtige ich, mein
hausen am Bahn-
der evang. Kirche
. Geschäftshaus
ten und das, seit
mit gutem Erfolg
emischte Waren-
mit Kassa-Kund-
em soliden, streb-
nn zu übertragen.
arl Bubi.
ghausen (Rhld.)
möbl. Zimmer
t. ab zu vermieten.
we. E. Krone,
Bergneustadt.
de und vor-
Nebenbe-
fligung
te, Beamte, Guts-
sonstige Strebsame
ersonen bietet eine
und angesehensten
ebens-Versiche-
schaften a. G. durch
ung einer Bezirks-
vertretung. Con-
ingungen, zeitge-
chtungen, u. a. auch
gen ohne ärztliche
ng, Verträge mit
iben, landwirt-
Vereinen und
n Gesellschaften
n erfolgreichsten
gegen jede Kon-
Best. Meldungen
4701 an Ru-
sse, Köln.
lung findet Herr
ortsions-Verkauf
alk an Landwirte.
enerwerb passend.
dung & Co.,
ch, Leipzig-Eutritzsch.
erer
iedegeselle
gesucht von
th. Koch,
edemeister,
bei Waldbröl.
ergehülfe
gesucht.
. Bick,
Freiheitstr. 75.
nergeselle
e Arbeit gesucht
Heinr. Grote,
Schreinerei,
ummersbach.
r, Rammer
Arbeiter
eschäftigung bis
nt des Winters.
illesbüser,
ster, Dortmund.
odes.
ofort oder Früh-
entl. Mädchen
illie Stoffel,
ummersbach.
nden im
n. Putzen.
Muster,
ht, Wilh. Imstr.


# Gummersbacher Zeitung

Amtliches
**Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.**
Achtundsechzigster Jahrgang.

**Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.**

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Waelde in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für kleine Anzeigen spätestens 7½ Uhr morgens. Größere Anzeigen tags vorher.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach

**Nr. 239.** **Mittwoch, den 11. Oktober** **1905.**


§ **Zur Vermählung des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha.**

Der jüngste deutsche Bundesfürst, der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha, wird sich heute zu Glücksburg mit einer Nichte unserer Kaiserin, der Prinzessin Viktoria Adelheid von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, vermählen — ein Ereignis, das nur allseitig mit hoher Befriedigung erfüllen kann, denn der Herzog ist als englischer Prinz geboren, ein rechter Neffe König Eduards, und würde sich vermutlich von England her seine Braut geholt haben, wenn seine deutsche Gesinnung und seine warme Anhänglichkeit an das Hohenzollernhaus ihm nicht maßgebend gewesen wären für diesen nicht bloß persönlich, sondern auch politisch höchst einflußreichen Ehebund. Vor allem sind es die Thüringer selbst, die die Vermählung ihres Herzogs mit aufrichtiger Freude und Genugtuung begleiten. Denn so lange bei uns im Reiche noch nicht das alte, gute, vertraute Verhältnis zwischen Fürst und Volk untergraben ist, wird das Volk immer lieber eine dem eigenen Stamme entborene Fürstin als Landesmutter begrüßen als eine Fremde.

Herzog Karl Eduard ist am 19. Juli d. J. 21 Jahre alt geworden und hat an diesem Tage die Regierung seiner beiden Herzogtümer übernommen. Sein Vater, der Prinz Leopold, Herzog von Albany, war ein jüngerer Bruder des jetzigen englischen Königs. Er starb früh, und Herzog Karl Eduard hat seinen Vater gar nicht gekannt, denn er wurde erst vier Monate nach dessen Tode zu Claremont in England geboren. Aber der junge Herzog war nicht von vornherein der designierte Thronfolger in Sachsen-Koburg. Erst im Jahre 1900, nach dem Tode seines Onkels und Vormunds, des Herzogs Alfred von Koburg, nach dem frühen Hinscheiden von dessen Sohn und nach Verzichtleistung des nunmehr folgeberechtigten Herzogs von Connaught, kam der Herzog Karl Eduard in den Besitz der Thronfolge. Jung und tatkräftig hat er sofort die Selbständigkeit eines eigenen Willens bekundet. Er hat mit der Tradition gebrochen, daß der herzogliche Hof in dem kleineren Koburg residiere und ist trotz Widerspruchs nach dem mehr als um die Hälfte größeren Gotha übergesiedelt. Er hat sofort nach seinem Regierungsantritt eine vielbesprochene Ministerernennung vollzogen und mit dem Ministerium ein Mitglied des preußischen Ministeriums des Innern betraut, und er hat füglich durch die Wahl seiner erlauchten Braut gezeigt, daß er auch mit seinem Herzen willens ist, selbständige Wege zu gehen. In Deutschland sind besonders die beiden letzten Schritte des Herzogs sympathisch empfunden worden, denn sie beweisen sein starkes Hinneigen zu preußischen Regierungsverhältnissen und zu deutscher Art, am schönsten und edelsten geläutert im Wesen der deutschen Frau!

Und die künftige Gemahlin des Herzogs, eine Nichte unserer Kaiserin, demselben Geschlecht entsprossen wie sie! Und wie die sittlichen Güter einer ganzen Familie nicht bloß einem einzigen ihrer Mitglieder zuzufallen pflegen, so ist auch die junge Braut reich mit Gaben des Charakters und des Gemüts ausgestattet. Prinzessin Viktoria Adelheid wird im Dezember 20 Jahre alt. Sie ist die älteste Tochter des Herzogs Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein und dessen Gemahlin Mathilde, einer jüngeren Schwester unserer Kaiserin. Prinzessin Viktoria Adelheid war ein oft gesehener Gast bei ihrer kaiserlichen Tante, und so haben sich in Potsdam und Berlin die engen Bande zwischen ihr und dem jungen Koburger Herzoge geknüpft. Denn auch der Herzog Karl Eduard lebte bis zu seinem Regierungsantritt mit seiner Mutter, einer Prinzessin von Waldeck-Pyrmont, vorwiegend in Potsdam. Er genoß hier, oft gemeinsam mit dem kaiserlichen Prinzen, seine durchaus deutsche Erziehung und trat dann in das 1. Garde-Regiment zu Fuß als Offizier ein.

Neunzig fürstliche Gäste sind dem Vernehmen nach heute zur Vermählung nach Glücksburg geladen. An ihrer Spitze werden der Kaiser und die Kaiserin an den Feierlichkeiten teilnehmen. Da wird in unserem Kaiserpaare bei der Prunktafel im Glücksburger Schlosse sicher die lichte Erinnerung an vergangene Jahre aufsteigen. Denn hier in demselben Glücksburg hat der Kaiser im Jahre 1888, als er das erste Mal als deutscher Kaiser nach Schleswig-Holstein kam, hohe Worte von dem ihm auferlegten Berufe gesprochen. Die schwere Verantwortung, die er seinem Volke gegenüber auf den Schultern fühle, trage er mit seinen besten Kräften; doch die würden schon oft versagt haben, wenn sie täglich nicht jemand stützen würde, der ihn in allen Zweifeln und Fragen noch niemals verlassen habe. Wer es sei? „Das ist der Edelstein, der an meiner Seite glänzt, Ihre Majestät die Kaiserin! Dem hiesigen Lande entsprossen, ausgestattet mit allen Tugenden einer germanischen Fürstin, habe ich es ihr zu danken, wenn ich die Pflichten meines königlichen Berufs mit der Freude erfülle, mit der ich es vermag."

Prinzessin Viktoria Adelheid ist demselben Lande, demselben Geschlechte entsprossen. Möge sich das Wort ihres kaiserlichen Oheims auch an ihr erfüllen; dann wird diese junge Ehe festgegründet sein und zum Segen ausschlagen für das deutsche Vaterland!

## Zur Tagesgeschichte.

**Berlin,** 10. Okt. Der Kaiser hielt Samstag vormittag an Bord der „Hohenzollern" Gottesdienst ab, dem die Kaiserin und Prinz und Prinzessin Heinrich beiwohnten. Nachmittags kurz nach 2 Uhr ist die „Hohenzollern" nach Glücksburg in See gegangen und traf mit dem Kaiserpaar abends unterhalb der Halbinsel Hela ein und ging für die Nacht vor Anker. Gestern früh 9 Uhr setzte die „Hohenzollern" die Fahrt nach Glücksburg fort.

**Berlin,** 10. Okt. Der Handelsminister Möller hielt Sonntag bei der Einweihung der zweiten Handwerksschule eine bemerkenswerte Rede über das gewerbliche Fortbildungsschulwesen. Er führte folgendes aus:

„Seit ich die Ehre habe, an der Spitze des Handelsministeriums zu stehen, habe ich in der Provinz der Weihe so manchen Hauses beiwohnen dürfen. Hier in Berlin geschieht es heute zum ersten Male, und ich danke dem Herrn Oberbürgermeister, daß er mir durch seine Einladung Gelegenheit gab, über die hocherfreuliche Entwicklung des gewerblichen Schulwesens mich an dieser Stelle aussprechen zu dürfen. Das fragliche Gebiet ist ein noch jungfräuliches. Vielfach wird noch nach der rechten Methode getastet. Wir haben uns zunächst an die engern Fachschulen gehalten, wie Webeschule, Maschinenbauschule und dergleichen spezielle Lehranstalten mehr. Diese Anstalt jedoch, auf deren Boden wir hier stehen, ist am elastischsten, um allen Bedürfnissen zu genügen. Berlin besitzt den Ruhm in Preußen, zuerst eine derartige Anstalt ins Leben gerufen zu haben, nachdem auf hanseatischem Boden das Samenkorn hierzu gestreut worden war. Wenn man vernimmt, daß 3000 Schüler diese Anstalt besuchen, so kann man sich schwer einen organisierten Unterricht vorstellen. Wer aber die Lehrpläne studiert und darin auch die staatliche Zahl der Lehrenden sieht, der findet das Wirken einer solchen Anstalt zum Besten des gewerblichen Lebens erklärlich. Nun ist die Hebung des Handwerks ein Problem, das weite Kreise beschäftigt. Eine der ersten Grundlagen aber für eine neue Kräftigung des Handwerks ist seine Unterweisung in der Kunst. In den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts erstarben die letzten Reste traditioneller Kunstschöpfung. Es war dies eine Folge der napoleonischen Kriege, durch die Preußen, um ein geniales Wort unseres Bismarck gebrauchen, zum Weißbluten gebracht worden war. An dieser Blutleere siechte zunächst das Handwerk dahin. Es fristete sein Dasein durch unverstandene Nachahmung, und es durchraste, wenn ich so sagen darf, alle Kunstrichtungen. Die eigene schöpferische Kraft war erstorben. Erst vor 25 Jahren kam das Erwachen, und vielleicht sind wir seitdem etwas krankhaft darauf aus gewesen, nur Neues zu schaffen. Indem wir uns an die von der Natur gegebenen Vorbilder halten, kommen wir aber hoffentlich dahin, auch wieder selbstschöpferisch zu werden. Aber neben der Aufgabe, dem Handwerker das Gebiet der Kunst zu erschließen, hat diese Schule auch die nicht minder wichtige Aufgabe, ihn zu einem praktischen Kaufmann zu machen, indem sie ihn das Rechnen, Kalkulieren und Buchführen lehrt. Da diese Anstalt den Aufstieg zur Kunst mit den Prinzipien des rein Nützlichen verbindet, so wird sie, wie ich hoffe, Großes erzielen. Wir im Handelsministerium wollen noch mehr als bisher auf diesem Gebiet zusammenarbeiten. Berlin ist im Vollgefühl seiner Kraft allein vorgegangen, im Gegensatz zur Provinz die unserer Hülfe bedarf. Ich bin bei aller Abkehr von jedem Bureaukratismus, bei all meinen Sympathien für die Selbstverwaltung dennoch von der Nützlichkeit eines Zusammenarbeitens mit dem Staat überzeugt, der durch seine die ganze Monarchie umfassenden Organe besser in der Lage ist, einen Überblick über die Verhältnisse zu gewinnen. Auch auf dem Gebiet des Fortbildungsschulwesens sind wir verschiedener Meinung gewesen. Wir waren für die obligatorische Fortbildungsschule, und vielleicht ist es kein Zufall, daß Sie in Berlin am längsten gegen den Zwang sich ablehnend verhalten haben. Es liegt in der obligatorischen Fortbildungsschule ein Stück Volkserziehung, das um so weniger entbehrlich ist, als das Handwerk heute so vielfach zur Großindustrie hinübergeleitet, so daß der Handwerker leicht zum Fabrikarbeiter wird. Ich hoffe daher, daß Sie die Pflicht, die obligatorische Fortbildungsschule zu besuchen, bis zum 18. Lebensjahre ausdehnen."

— Ein dem Bundesrat zugegangener, bereits in der ersten Sitzung nach der Sommertagung zur Ausschußberatung überwiesener Entwurf sieht den Erlaß möglichst einheitlicher Normativbestimmungen für die polizeiliche Überwachung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen (Selbstfahrern) vor. Darüber, wie die Haftbarmachung der Besitzer und Fahrer von Kraftfahrzeugen für angerichtete Schäden gesetzgeberisch erreicht werden soll, finden fortgesetzt Vorverhandlungen statt. Es scheint, als ob sich der mehrfach empfohlenen Bildung von Zwangsgenossenschaften, welche die Träger der Haftpflicht sein würden, noch einige Hindernisse in den Weg stellen.

— Die National-Zeitung schreibt unter der Überschrift Eine fette Ente: „Meldungen aus Kapstadt zufolge wird in der dortigen Presse behauptet, es seien zwischen der deutschen und der englischen Regierung Verhandlungen wegen der Abtretung Deutsch-Südwestafrikas an Großbritannien im Gange. — Wie wir erfahren, entbehren diese Behauptungen jeder tatsächlichen Unterlage. Es ist in hohem Grade absurd, der deutschen Regierung den Gedanken an die Möglichkeit einer Aufgabe der Kolonie unterzuschieben, während mit Einsetzung von deutschem Gut und Blut an der dauernden Sicherung dieses Besitzes entschlossen gearbeitet wird.

— Der frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Röckerath, ist, der Köln. Volksztg." zufolge gestern nachmittag gestorben.

— Über die Höhe des Fehlbetrages, der im nächsten Reichshaushalts-Voranschlag zum Ausdruck kommt, läßt sich zur Zeit schon um deswillen etwas Sicheres nicht sagen, weil die üblichen Auseinandersetzungen zwischen dem Reichsschatzamt und einzelnen Ressorts über den Grad der Dringlichkeit bestimmter Forderungen noch fortdauern. Leider müssen aber alle Parteien von vornherein damit rechnen, daß das Bild, welches der nächste Etat bietet, ein sehr unvorteilhaftes ist.

— Die Zahl der Referendare hat in Preußen im letzten Jahre um 370 oder 6 v. H. zugenommen, gegen 7,6 von 1903 zu 1904. Sie hat sich in den letzten 12 Jahren mehr als verdoppelt, damals 3060, jetzt 6524, gleich 113,2 v. H. Die meisten Referendare (1033) hat das Kammergericht, dann folgt unser Köln mit 906 (gegen 837 i. V.)

— Im lippischen Thronfolgestreit ist die mündliche Verhandlung vor dem Reichsgericht auf den 28. d. M. anberaumt worden.

— Eine aus Kominten heimgekehrte Persönlichkeit versichert der Tägl. Rdsch., daß die Äußerung, die Hardenden Kaiser in der Zukunft in den Mund gelegt hat, die Kompottschüssel für die Arbeiter sei nun voll, die sozialpolitische Gesetzgebung müsse nun Halt machen, frei erfunden worden ist. — Wir hatten die Äußerung von Anfang an bezweifelt.

— Ein Flugblatt des Simplizissimus gegen den letzten Sittlichkeitskongreß ist in München und in Halle beschlagnahmt worden.

— Hierher gelangten Amsterdamer Meldungen zufolge fordert Nieuwenhuis wegen seiner angeblich ungerechtfertigten polizeilichen Sistierung in einer Eingabe an den preußischen Minister des Innern Schadenersatz.

## Das Majorat.

**Roman von August Ewald König.**

44 Nachdruck verboten.

Dagobert mit seiner inneren Unruhe paßte nicht in diesen Kreis, er fühlte das bald, überdies mußte er auch das Versprechen einlösen, das er dem Grafen Morray gegeben hatte.

Als ihm gemeldet wurde, daß sein Pferd bereit sei, brach er auf.

Baronin Adelgunde versuchte, ihn zum Bleiben zu bewegen, sie mußte ihn gehen lassen, als er sich darauf berief, daß Graf Morray ihn erwarte.

Wer ist dieser Graf Morray? wandte die Baronin sich zu ihrem Freunde, als Dagobert sich entfernt hatte. Ich hörte diesen Namen schon heute Mittag an der Tafel; Dagobert sprach von ihm wie von einem vertrauten Freunde, den er morgen nur vorstellen will.

Ich kenne ihn nicht näher, antwortete der Rittmeister, aber wenn du es wünschest, werde ich Erkundigungen über ihn einziehen.

Ich wünsche das allerdings, denn es ist mir keineswegs gleichgültig, mit wem mein Sohn verkehrt. Ich hege die ernste Befürchtung, daß mein Schwager immer noch gegen uns intriguiert; will er Dagobert verderben, so findet er leicht ein Werkzeug, das er dazu benutzen kann.

Dagobert ist nun auch älter und verständiger geworden —

Aber in manchen Dingen ein Kind geblieben, Hans; den Menschen, die er nicht kennt und die es verstehen, ihn für sich einzunehmen, kommt er mit dem größten Vertrauen entgegen.

Er sollte meinen Rat befolgen und eine Reise antreten, sagte Hermann; diese steten Reibereien mit dem Vormunde taugen nichts.

Ich habe die Verbindung Dagoberts mit seiner Cousine vorgeschlagen, warf der Rittmeister ein.

Und ich weiß nicht, ob ich diesen Vorschlag billigen soll, sagte die Baronin kopfschüttelnd; mein Schwager würde dann immer noch eine gewisse Herrschaft hier ausüben.

Die Reise ist jedenfalls das beste, erwiderte Hermann.

Das beste wäre jedenfalls, bemerkte der Rittmeister, wenn man auf gesetzlichem Wege die alberne Bestimmung des Familienstatuts umstoßen könnte.

Wie die Dinge augenblicklich liegen, ist das unmöglich, antwortete der Advokat. Könnte es geschehen, würde ich die Klage bereits eingeleitet haben. Notar Tellenbach geht noch weiter, er ließ mir gegenüber die Äußerung fallen, man wisse nicht mit voller Sicherheit, ob der aus der Verschollenheit Heimgekehrte auch wirklich der Baron Dagobert von Darboren sei. Ein Abenteurer könne drüben seine Ähnlichkeit mit diesem Baron entdeckt und sich mit ihm befreundet haben, dann sei es ihm sicherlich nicht schwer gefallen, die ganze Vergangenheit dieses Herrn kennen zu lernen, und nach dem Tode Dagoberts habe er dann den Plan gefaßt, die Rolle desselben hier zu spielen

Und diese unsinnige Behauptung will er vor Gericht wiederholen? fragte seine Schwester; er könnte sich damit nur lächerlich machen.

Sage das nicht, Adelgunde; wenn der Notar diese Erklärung dem Gerichte übergibt, dann wird er vorher auch Material gesammelt haben, um sie zu beweisen. Jedenfalls würde er uns viel Arbeit machen; es ist nicht so leicht, wie du glaubst, einen Gegenbeweis zu liefern, der Angreifer hat immer einen Vorsprung.

Durch käme er damit doch nicht, sagte der Rittmeister.

Wahrscheinlich nicht, aber es würde ein langer Prozeß werden. Haben unsere Gegner ihn endgültig verloren, so können sie auf die Familienbestimmungen zurückgreifen und von dem Erben den Beweis verlangen, daß seine Ehre drüben fleckenlos geblieben ist

Gütiger Himmel, welche Aussichten für die Zukunft eröffnest du uns? sagte die Baronin, in deren Augen der Zorn aufblitzte. Ich glaube denn doch, daß du allzu schwarz malst; sind die zwei Jahre verstrichen, so wird mein Schwager schon im Hinblicke auf die öffentliche Meinung nicht wagen, meinem Sohne das Erbe länger vorzuenthalten.

Er wird alles aufbieten, um das Erbe zu behalten, erwiderte Hermann, an seiner Brille rückend, ich bin davon fest überzeugt, und die Ratgeber, die er hat, werden ihn in diesem Vorsatze bestärken, weil sie selbst nur dadurch gewinnen können. Ich gebe noch weiter, ich lasse sogar die Möglichkeit gelten, daß man dem Erben den Flecken auf seiner Ehre beweisen wird. Unsere Gegner haben Zeit genug, und schlechte Subjekte gibt es überall, man kann Zeugen erkaufen, die einen Meineid schwören, und wenn diese aussagen, Baron Dagobert habe drüben eine ehrlose, verbrecherische Handlung begangen, wenn sie diese Aussage durch Scheinbeweise bekräftigen, dann —

Dann müssen Sie auch beweisen, daß er wegen dieser Handlung zu einer entehrenden Strafe verurteilt worden ist, unterbrach seine Schwester ihn erregt.

Das werden sie freilich nicht können, aber es gibt drüben eine Lynchjustiz —

Brechen wir dieses unerquickliche Thema ab, fiel der Rittmeister dem Advokaten in die Rede, kommt Zeit kommt Rat, wir werden gerüstet sein, wenn der Gegner uns angreift.

Auch Leontine hat, das Thema fallen zu lassen, das nur Verstimmung hervorrufen könnte, aber trotz der scherzhaften Anekdoten, die ihr Vater nun erzählte, um die Stimmung wieder zu beleben, wollten an diesem Abende die Wolken von der Stirn der Baronin nicht mehr verschwinden.

Graf Morray wartete bereits auf Dagobert, als dieser eintrat. In Eis gekühlter Champagner stand auf dem Tische, das Souper war bestellt, die Karten lagen auf der Konsole unter dem Spiegel.

Wie bleich Sie sind! sagte der Graf teilnehmend, während er dem Freunde die Hand drückte. Sind das noch die Nachwehen der vergangenen Nacht, oder haben Sie wieder einen Strauß mit Ihrem Vormunde ausgefochten?

Dagobert fuhr mit der Hand über die Stirn und ließ sich in einen Sessel nieder, er nahm das Glas, das der Graf ihm überreichte, und trank es auf einen Zug aus.

Der Ausbruch des Sturmes steht nahe bevor, erwiderte er, ich fürchte ihn nicht für mich, aber für eine junge Dame, die meinem Herzen nahe steht.

Ah, Sie sind verliebt?

Es ist meine erste Liebe, Herr Graf; haben Sie auf diesem Felde Erfahrungen gemacht, so werden Sie meinen Ärger und meine Besorgnisse zu würdigen wissen.

Graf Morray spielte nachlässig mit seinem Lorgnon, sein Blick ruhte lauernd auf dem blassen Antlitze Dagoberts.

Aus dieser Erklärung darf ich wohl den Schluß ziehen, daß die junge Dame Ihnen nicht ebenbürtig ist, sagte er.

Was nennen Sie ebenbürtig? Sind es nur diejenigen, denen bei der Geburt ein adeliges Wappen in die Wiege gelegt wurde?

Hm, im allgemeinen wird in unseren Kreisen an diesem Grundsatze festgehalten, ich für meine Person bin von solchen Vorurteilen frei

Würden Sie ein junges Mädchen zur Gattin nehmen, das in jeder Beziehung, nur nicht in diesem Punkte Ihnen ebenbürtig ist?

Wenn ich es liebte, ohne Bedenken.

So denke ich auch.

So denken auch andere, fuhr der Graf fort, während er von einer Zigarre die Spitze abschnitt. Ihr Vormund wird Ihnen doch in dieser Angelegenheit nichts mehr zu sagen haben?

Nein, erwiderte Dagobert, aber er betrachtet sich noch als das Haupt der Familie, und als solches wird er sich berechtigt glauben, mir diese Heirat zu verbieten. Ich würde nichts danach fragen, wenn ich nur Mama auf meiner Seite hätte,

Ja, ja, in diesem Punkte sind die Mütter sehr eigensinnig, scherzte der Graf; meine Mama war es auch. Eh bien, Sie müssen Ihren Weg konsequent verfolgen; was ein tatkräftiger Mann will, das kann er auch, und mit dem Unabänderlichen wird Ihre Frau Mama sich schließlich auch befreunden.

Hoffentlich, nickte Dagobert, der sein Glas abermals geleert hatte und nun mit einem leichten Kopfschütteln die ihm angebotene Zigarre ablehnte.

Sie ist nicht so stark, wie die, welche Sie gestern geraucht haben, sagte der Graf.

Mag sein, aber ich muß dennoch danken, ich werde heute nicht mehr rauchen.

Bon, wie Sie wollen! Wir werden sogleich soupieren und dann ein kleines Jeu machen; ich hoffe, daß Ihnen heute das Glück günstiger ist.

Mir liegt wenig daran!

Sie wünschen doch nicht zu verlieren?

Das gerade nicht, aber —

Glück in der Liebe, Unglück im Spiele; vielleicht denken Sie daran?

Ich besitze ja noch nicht einmal Gewißheit, ob ich Glück in der Liebe habe.

Sie haben sich noch nicht erklärt? fragte der Graf erstaunt. Weshalb zögern Sie damit? Einen Korb haben Sie doch ganz gewiß nicht zu befürchten.

Wissen Sie das so sicher?

Bah, Sie sind jung, ein schöner, stattlicher Mann und reich, welche Dame könnte Ihnen widerstehen.

Die Dame könnte einen anderen lieben —

So kommen Sie diesem anderen durch Ihre Erklärung zuvor, und ich gebe Ihnen mein Wort darauf, die Dame wird sich noch sehr besinnen, ob sie jenem anderen den Vorzug geben soll. Darf man den Namen der Glücklichen erfahren?

Es lag ein stechender, lauernder Ausdruck in dem Blicke, der diese Worte begleitete, Dagobert erinnerte sich an die Äußerungen Theodores und an die Warnung des Rittmeisters; das Mißtrauen gegen den Grafen begann in seiner Seele zu erwachen.

Ich bewahre dieses Geheimnis so lange, bis ich die Dame meine Braut nennen darf, sagte er mit ruhiger Entschlossenheit.

Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der niemand nichts weiß, trällerte Graf Morray, während er eine neue Flasche entkorkte. Ich glaube, daß ich das Geheimnis einer solchen Liebe bewahren und an Hochzeit nicht denken würde. Die Ehe ist das Grab der Liebe, teurer Freund, angenehmer finde ich es, von Blume zu Blume zu flattern.

Das sind Geschmackssachen, erwiderte Dagobert achselzuckend, ich kenne nur die eine, reine, wahre Liebe,

— Der in der Vorstandssitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft nach Befürwortung durch Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg und Major Simons angenommene Antrag über die militärische Besiedlung Deutsch-Südwestafrikas lautet dahin, den Reichskanzler zu ersuchen, zu erwägen, ob sich nicht im Interesse der dauernden Sicherung unseres Schutzgebietes Südwestafrika gegen kriegerische Beunruhigungen die Maßnahme einer militärischen Besiedlung in dem Sinne empfehlen dürfte, daß denjenigen sich freiwillig meldenden Offizieren, Beamten und Truppenmannschaften der zurzeit in Deutsch-Südwestafrika zusammengezogenen Schutztruppe, die nach Beendigung ihrer aktiven Dienstpflicht an Stelle des Rücktransportes nach Deutschland zur Niederlassung im Schutzgebiet verbleiben wollen, die notwendigen Vergünstigungen zu einem Fortkommen zuteil werden und die hierzu erforderlichen Geldmittel dem Gouvernement zur Verfügung gestellt werden.

— Der „Staatsanzeiger" hat jüngst das Gesetz über die Wegeordnung in Westpreußen veröffentlicht. Mit ihm ist ein weiterer Schritt auf der Bahn getan, die die Regelung des Wegerechts in allen älteren preußischen Provinzen zum Ziele hat. Bekanntlich wird dabei die Verwirklichung des Grundsatzes angestrebt, daß, soweit nicht auf besonderen öffentlichen Titeln begründete Rechte oder Verpflichtungen bestehen, die Unterhaltung der nicht als Kunststraßen anerkannten Wege und Straßen eine Gemeindelast sein soll. Provinz und Kreis sollen nur so weit als Träger der Unterhaltungspflicht in Betracht kommen, als sie diese selbst übernommen haben. Nur bei Leistungsunfähigkeit der Gemeinde tritt der Kreis helfend ein. Nach diesen Grundsätzen ist auch das neue, nunmehr für die Provinz Westpreußen zur Geltung gebrachte Wegegesetz aufgebaut. Es hat sich seinem Vorbilde, dem Gesetze für die Provinz Sachsen, im großen Ganzen angeschlossen. Wenn die Gesetzgebung auf diesem Gebiete nur langsam arbeitet, so liegt dies einmal an der Haltung der Provinziallandtage einiger Provinzen. Entwürfe zu Wegeordnungen für die Provinzen Brandenburg, Pommern und Schlesien waren bereits vor längerer Zeit ausgearbeitet, ihre weitere Ausgestaltung konnte aber nicht verfolgt werden, weil die bestehenden Provinziallandtage sich dagegen aussprachen. Sodann liegt ein Hindernis darin, daß vor dem Erlaß solcher Wegeordnungen die Verhandlungen wegen Übertragung der Landstraßen auf kommunale Verbände zum Abschluß gelangt sein müssen. Daß diese nicht überall so weit gediehen sind, geht daraus hervor, daß im Extraordinarium des Staatshaushaltsetats für 1905 noch eine Summe von einer Million Mark für diesen Zweck ausgeworfen ist. Trotz dieser Schwierigkeiten hält man jedoch an der Durchführung der Idee, die Wegeordnungen für die älteren preußischen Provinzen nach den nunmehr vorliegenden Mustern umzugestalten, fest. Nach Lage der Verhältnisse wird dazu aber wohl eine längere Zeit gebraucht werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." brachte gestern an hervorragender Stelle einen Nachruf für den heimgegangenen großen Forscher Frhr. v. Richthofen. Die Friedrich-Wilhelm-Universität hat in dem Verstorbenen einen ausgezeichneten Lehrer voll Hingebung und Treue, die deutsche Wissenschaft einen hochbegabten und bis zur letzten Stunde in fruchtbarster Schaffenskraft tätigen Forscher, die preußische Unterrichtsverwaltung einen zuverlässigen und fachkundigen, sich freudig in den Dienst jeder wissenschaftlichen Aufgabe stellenden Berater verloren. Das segensreiche Wirken des Verewigten wird allzeit in Ehren gehalten werden!

— Die Abgg. Brömel und Pachnicke richten jetzt über ihren Austritt aus dem Vorstande des Wahlvereins der Liberalen an ihre Wählerschaft folgende Erklärung:

Meinungsverschiedenheiten sachlicher und taktischer Art stellten uns vor die Alternative, entweder Kundgebungen, denen wir im engeren Kreise entgegentreten mußten, auch vor der Öffentlichkeit zu bekämpfen oder durch Schweigen den Anschein unserer Billigung zu erwecken und eine Mitverantwortung zu übernehmen. Das eine war so wenig ratsam wie das andere. Deshalb entschlossen wir uns, aus dem Streit herauszutreten, indem wir die auf uns gefallene Wiederwahl ablehnten. Auch ohne die Zugehörigkeit zum jetzigen Parteivorstande werden wir die parlamentarischen Pflichten, die das Vertrauen unserer Wählerschaft uns aufgelegt hat, nach besten Kräften zu erfüllen suchen. Ebenso bleiben wir noch wie vor bemüht, in den einzelnen Wahlkreisen ein Zusammenwirken aller Liberalen für die nächsten Wahlen auch unserseits zu fördern. In diesem Bestreben wissen wir uns eins mit allen unsern Wählern.

— Die Morgenblätter berichten: Der Vorstand des Deutschen Städtetages trat gestern unter dem Vorsitz des Berliner Oberbürgermeisters zur Beratung von Maßnahmen betreffend die Fleischnot zusammen.

— Die auf der britischen Ugandabahn nach dem Innern von Deutsch-Ostafrika beförderten deutschen Marinesoldaten sind am Viktoria-Nyanza-See angekommen. Der Bezirk Muanza ist ruhig. Die aus den dortigen Stämmen rekrutierten Mannschaften scheinen nicht zuverlässig zu sein. Der Dampfer Prinzregent wird am 20. d. M. erwartet. Er wird 220 Sudanesen mitnehmen. Der Sergeant Schör ist im Gefecht mit Aufständigen gefallen.

— Zum Lothringer Kirchhofsstreit geht der Köln. Volkszeitung die Mitteilung zu, daß die Interdikte, die seinerzeit von der bischöflichen Behörde in Metz über vier lothringische Friedhöfe verhängt wurden (genannt wird außer den viel erörterten Fällen in Langenberg und Brülingen noch Geblingen), aufgehoben worden seien. Nach Verhandlungen mit dem hl. Stuhl habe die bischöfliche Behörde von Fall zu Fall entschieden.

**Dresden,** 10. Okt. Der deutsche Kaiser wird am 25. Oktober in Dresden dem König von Sachsen einen Gegenbesuch abstatten.

**Hamburg,** 10. Okt. Unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Bertram geht eine Ablösung für den Sperber mit dem Postdampfer Elisabeth Woermann nach Deutsch-Ostafrika ab.

**Glücksburg,** 10. Okt. Die Hohenzollern mit dem Kaiser an Bord, Sleipner und Hamburg trafen heute vormittag hier ein und ankerten auf der Förde bei Glücksburg. Das Torpedoschulschiff Blücher gab den Salut für die Kaiserstandarte, seine Mannschaften paradierten. Das Wetter ist sehr schön.

**Rom,** 10. Okt. Tittoni wird demnächst in der Kammer die auswärtige Lage und seinen Besuch bei dem Fürsten Bülow in Baden-Baden schildern. Er wird, wie halbamtlich bestätigt wird, mitteilen, daß die Aussprache nicht besonderen Fragen gegolten und daß sie, ebenso wie die Begegnung mit Goluchowski in Venedig, den Dreibund gefestigt habe.

**Paris,** 10. Okt. In allen Pariser Kasernen sind unter den jungen Rekruten Flugblätter verbreitet und in ihnen die Soldaten aufgefordert worden, auf die Offiziere zu schießen und den Heeresdienst zu verweigern. Die Unterzeichner, drei bekannte Sozialisten, sollen wegen Aufforderung zum Mord und Aufruhr verfolgt werden. 30 Personen, die die Flugblätter verbreiteten, wurden verhaftet. — Auf dem Bahnhof von Chalons wurden vier Rekruten, die den diensthabenden Leutnant beschimpft hatten, von der Polizei gezwungen, den Zug zu verlassen, und dem Platzkommando übergeben.

— Delcassé setzt seine Hetzereien gegen Deutschland fort. Wenigstens weiß der Pariser Matin neue Vorwürfe gegen die deutsche Marokkopolitik mit Enthüllungen zu verbrämen, die nur von dem früheren Minister stammen können, so die: England habe Frankreich gegen einen Angriff angeboten, die englische Flotte mobil zu machen und 100 000 (!) Mann in Schleswig-Holstein zu landen. Die Laterne knüpft an diese Enthüllung eine zweite, Delcassé haben dem Ministerrat ein förmliches Schutz- und Trutzbündnis mit England vorgelegt und zugleich ein Schreiben des französischen Botschafters in Berlin, Kaiser Wilhelm kenne den Bündnisplan und habe gedroht, er werde sofort deutsche Truppen in Frankreich einrücken lassen, falls Frankreich den Plan unterzeichne. Delcassé sei trotzdem im Ministerrat für das Bündnis eingetreten, einstimmig aber abgewiesen worden, und Rouvier habe ihm empört erklärt: „An dem Tage, an dem deutsche Truppen in Frankreich einrücken, würden Sie erschossen werden." Der Mann erzählt auch, Rosen habe jüngst bei einem Bankett nationalistische Abgeordnete getroffen und auf die Frage, um welchen Preis Frankreich und Deutschland sich nähern könnten, die Antwort erhalten: Elsaß-Lothringen. Rosen habe aber mit seiner Beredsamkeit auf die Franzosen Eindruck gemacht. — Im Herbst pflegt man eigentlich solche „Enthüllungen" nicht zu lesen.

**Helsingfors,** 8. Okt. Das Ansuchen des Senats um Einberufung einer außerordentlichen Landtagssession im Jahre 1905 ist vom Kaiser abfällig beschieden worden. Der Kaiser hat den Wunsch des Senats genehmigt, daß die in den Jahren 1906 und 1907 notwendig werdenden Mittel für das Stempelbureau, Branntweinkontrolle, Volksschulwesen, Tilgung der Staatsschuld und den Verkehrsfonds im Betrage von 3 366 670 M. für beide Jahre vorschußsweise der Staatskasse entnommen werden, und daß der Senat im nächsten Jahre einen Gesetzentwurf über die Rückerstattung des Vorschusses vorlegt.

**Christiania,** 10. Okt. Mit Dänemark verhandelt die Regierung eifrig über die Thronfolge des Prinzen Karl.

**Christiania,** 10. Okt. Das Storthing genehmigte mit 101 gegen 16 Stimmen das zwischen den norwegischen und schwedischen Delegierten in Karlstad getroffene Abkommen.

— Das Storthing berät jetzt das Karlstader Abkommen. Ein Vertreter der Minderheit meinte, das Abkommen sei für Norwegen so ungünstig und gebe es ohne Festungen Schweden derart preis, daß man die frühere Union vorziehen möchte. Der Staatsminister sprach scharf gegen diesen „norwegischen Chauvinismus".

**Petersburg,** 10. Okt. Im Moskauer Judenviertel stießen Arbeiter und eine Bande, die die Ermordung eines der Spionage verdächtigen Genossen rächen wollte zusammen. 3 Personen wurden getötet und 4 schwer verletzt.

— In Moskau kam es Sonntag zu stundenlangen wilden Straßenkämpfen zwischen Bäckern und Kosaken. 8 Bäcker wurden getötet; auch ein Professor wurde durch einen Kantschuhieb verletzt. Die Truppen hatten auf die Versammlung der Bäcker blinde Schüsse abgegeben. Die Arbeiter antworteten darauf mit Revolverschüssen und mit Ziegelsteinen. Eine neue Salve war die Folge. — Ferner wurden in Tiflis Sonntag nachmittag mehrfach Bomben gegen Kosaken geschleudert. Die Truppen schossen darauf. Zahlreiche Personen wurden getötet zahlreiche verwundet.

— Die Unruhen in Moskau dauerten gestern bis zum späten Abend. Die Straßen waren überfüllt mit Demonstranten, welche revolutionäre Lieder sangen. Als der Generalgouverneur gegen Mittag eine Abteilung Kosaken nach dem Nikita-Boulevard entsandte wurden diese von einem Volkshaufen mit Revolvern und Steinwürfen empfangen. Darauf gaben die Truppen zwei Salven ab, durch welche zehn Personen, darunter zwei Stadtleute und zwei Nachtwächter, getötet wurden. Ein Revieraufseher wurde schwer, ein Bezirksaufseher leicht verletzt. Viele Restaurants wurden demoliert. Gestern sind keine Zeitungen erschienen. Dasselbe steht auch noch für heute und morgen bevor.

**Tiflis,** 10. Okt. In mehreren Teilen der Stadt wurden gestern gleichzeitig Bomben geschleudert. Eine explodierte vor der Kaserne in der Nähe des Palastes des Statthalters, wobei ein Kosak getötet und 11 verwundet wurden. In der Nähe einer anderen Kaserne wurden sechs Bomben geschleudert, wovon vier explodierten. Drei Kosaken wurden verwundet. Ferner wurde an dieser Stelle ein durch eine Gewehrkugel getöteter Georgier aufgefunden und ein anderer Georgier unter dem Verdacht verhaftet, Bomben geschleudert zu haben. Bei einer dritten Kaserne explodierten drei Bomben, wobei drei Soldaten verwundet wurden. Hier wurde ein verwundeter Armenier unter dem Verdachte verhaftet, der Urheber des Anschlages zu sein. Aus den Fenstern zweier Häuser wurden gestern Schüsse abgegeben, wodurch eine Person verwundet wurde. Um Mitternacht wurden 15 weitere Verhaftungen vorgenommen.

**Belgrad,** 10. Okt. In Selevzi bei Semendria wütete ein heftiger Kampf zwischen dem Gemeinderat und Polizisten einerseits und 60 Bauern anderseits. 16 Personen wurden verwundet, ein Gemeinderat getötet.

**Konstantinopel,** 10. Okt. Bei armenischen Dienern zweier vornehmster Klubs in Konstantinopel sollen zwei Dynamitbomben gefunden worden sein. Haussuchungen bei armenischen Kaufleuten blieben ohne Ergebnis. — Die Griechen werfen den Rumänen vor, daß sie durch Banden in Mazedonien die Kutzowallachen einzuschüchtern suchten, damit sich für Rumänien erklären.

**Newyork,** 10. Okt. Der Sekretär des Kriegsdepartements erklärte nach Besichtigung der örtlichen Hafenverteidigungsanlagen, keine fremde Macht könne die amerikanischen Seestädte angreifen. Jede Flotte, die in den Schußbereich der Batterien komme, werde vernichtet werden.

## Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 11. Okt. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Firma Gebrüder Schmidt hier die Errichtung eines zweiten Elektrizitätswerkes.

z. **Gummersbach,** 11. Okt. Zum Schluß seiner bisherigen Tätigkeit hatte der verehrte Leiter des „Gemischten Chores" zu Gummersbach, Herr Musikdirektor Nießen, eine Blütenlese aus dem Lieder-Repertoire des genannten Vereins gehalten und sie für das erste diesjährige Abonnements-Konzert als Eckpunkte auf das Programm gesetzt. An Neuheiten wurden der Zuhörerschaft im ersten Teil zwei herzige Liedchen „Amor im Nachen" und „An hellen Tagen" von Gastoldi geboten. Sie wirkten durch ihre neckische Art und den meisterlichen Vortrag aufs vorteilhafteste. Nicht ganz so gut gelangen die drei, hier auch zum ersten Mal gehörten Schlußchöre von Max Bruch. Es schien an der genügenden Sicherheit zu fehlen, so daß eine gewisse Unklarheit bemerkbar war, die namentlich in der mangelhaften Intonation ihren Ausdruck fand. Vielleicht auch war der Chor ermüdet und ließ deshalb den ihn sonst auszeichnenden abgerundeten Chorklang vermissen. Immerhin würde derselbe entschieden gewinnen, wenn sich besonders der Tenor einer leichteren, flüssigeren Tongebung befleißigte und das Falsettregister besser zur Geltung brächte. Nichtsdestoweniger sei hier lobend hervorgehoben, daß der erste der Bruchschen Chöre „Rheinsage" sich einer ausgezeichneten Wiedergabe bezüglich der dynamischen Ausdrucksmittel erfreute, die in den Zeilen „und segnet seine Reben und atmet Traubenduft" und „bis ihn im neuen Jahre erweckt der Trauben Duft" ein bis zum Fortissimo steigendes Crescendo zeitigte, das von packender Wirkung war. Tiefere Wirkung noch erzielte der Chor mit der weihevollen Musik Bachs in „Komm süßer Tod" und dem empfindungsechten „Morgengebet" von Mendelssohn. Beide Chöre wurden besonders tonlich rein, rhythmisch exakt und mit entsprechendem Ausdruck gesungen. Die Deklamation des Textes war eine durchweg ausgezeichnete und machte den gedruckten Text fast entbehrlich. Gelegentliche Entgleisungen bezüglich der Vokalisation z. B. bei „Stärne, Färne" u. a. m. werden sicher bei einiger Aufmerksamkeit vermieden. Von den übrigen Chören müßte das früher hier Gesagte wiederholt werden, sie entbehrten der Schönheit und des Wohllautes nicht und legten für den Fleiß des Dirigenten ehrendes Zeugnis ab. Den Dank für seine Arbeit heimste Herr Musikdirektor Nießen vom Publikum in Form eines gern und aufrichtig gespendeten, rauschenden Beifalls ein, während der Chor ihm vom Vereinsdiener einen Lorbeerkranz mit einigen stummen Worten überreichen ließ. Als Solisten wirkten in diesem ersten Konzert Hr. Musikdirektor Inderau und Hr. Jos. Morawetz, Düsseldorf. Herr Musikdirektor Inderau, der zukünftige Dirigent des Gemischten Chores, führte sich bei seinem demnächstigen Konzertpublikum durch ganz vorzügliche Wiedergabe der F-moll-Fantasie von Chopin, des „Allegro appassionato" von Saint-Saens und der „Ungarischen Rhapsodie No. 2" von Liszt als ein vielversprechender Pianist ein, dessen glänzende Technik und recht klare, manchmal kapriziöse Vortragsweise allgemeine Bewunderung hervorrief und von außergewöhnlichem Beifall begleitet war. Herr Morawetz, Sologeiger vom städtischen Orchester in Düsseldorf, spielte im ersten Teile des Programms das Violin-Konzert in E-moll von Mendelssohn, dessen erster Satz keinen besonderen Eindruck hinterließ, ganz abgesehen davon, daß sich der Künstler in den Passagen des öfteren Verfehlungen gegen die Notentreue zu schulden kommen ließ. Im Adagio des folgenden Satzes entlockte er seinem Instrument einen vollen, gesponnenen Ton, der besonders in den tiefen Lagen als sonorer Fülle gewann und durch maßvolle Anwendung des sogenannten „Vebens" an inniger Wärme zunahm. Der Schlußsatz des Konzerts sowie die im 2. Teile gespielte „Faust-Fantasie" von Wientawsky zeigte seine Meisterschaft in Überwindung technischer Schwierigkeiten, die allerdings auch nicht immer auf einwandfreie Intonation Anspruch machen durfte. Die Klavierbegleitung hatte Herr Inderau übernommen und führte sie in äußerst diskreter Weise, manchmal vielleicht zu zurücktretend, durch. Reicher Beifall lohnte Herrn Morawetz für seine Leistungen und rief ihn mehrmals auf die Bühne.

* **Gummersbach,** 11. Okt. Die kgl. Eisenbahndirektion Elberfeld schreibt uns: Es herrscht vielfach die Ansicht, daß bei der Berechnung der Gültigkeitsdauer der zusammengestellten Fahrscheinhefte auch die Entfernungen der als Verbindungsstrecken im Fahrscheinverzeichnis aufgeführten Stationsverbindungen mit berücksichtigt werden. Diese Meinung trifft jedoch nicht zu. Vielmehr ist für die Gültigkeitsdauer dieser Hefte nur die Gesamtsumme der Entfernungen der bezahlten Fahrscheinstrecken maßgebend. Die Geltungsdauer eines Heftes beträgt, den Tag der Abstempelung mitgerechnet, 45 Tage, wenn die bezahlten Fahrscheinstrecken 600 bis 2000 Kilometer, 60 Tage, wenn die bezahlten Fahrscheinstrecken 2001 bis 3000 Kilometer und 90 Tage, wenn die bezahlten Fahrscheinstrecken mehr als 3000 Kilometer umfassen. Die Gültigkeit erlischt um Mitternacht des letzten Gültigkeitstages; sie wird unter keinen Umständen verlängert

* **Gummersbach,** 11. Okt. Ein neues, verdächtiges Lotterie-Unternehmen sucht unter dem Namen „Rheinischer Lotterie-Verein zu Arnheim am Rhein" in Deutschland Mitglieder zum gemeinsamen Erwerb von Preußischen Klassen-Lotterie-Losen durch vorteilhafte Reklame-Prospekte zu gewinnen. Verdächtig ist es insbesondere, daß sich das Unternehmen „Rheinisch" nennt, da, was vielleicht vielen nicht bekannt sein dürfte, Arnheim nicht etwa in der preußischen Rheinprovinz, sondern in der holländischen Provinz Geldern liegt. Bisher konnte amtlich noch nicht festgestellt werden, ob es sich in diesem Falle um ein reelles Geschäftsunternehmen handelt, da die holländischen Behörden eine entsprechende Kontrolle nicht ausüben. Vor kurzem wurde berichtet, daß ein ähnliches Unternehmen in einer anderen holländischen Stadt den Teilnehmern seines Lotterie-Vereins die Nummern solcher Lose als angekauft und beteiligt angab, die überhaupt nicht verausgabt werden, sondern zu dem Bestand gehören, der für die Freilose reserviert wird. Leider waren zahlreiche Personen auf den Schwindel hineingefallen. Auch in dem vorliegenden Falle dürfte Vorsicht anzuwenden sein.

* **Gummersbach,** 11. Okt. Neue Banknoten und neue Fünfpfennigstücke. Der Entwurf über die Ausgabe neuer Reichsbanknoten von 50 und 20 Mark ist dem Bundesrat wieder zugegangen. — Durch eine vom Bundesrat angenommene Vorlage wird der Reichsschatzsekretär ermächtigt, neue Fünfpfennigstücke, für die sich im Kleinverkehr ein vermehrtes Bedürfnis herausgestellt hat, im Gesamtbetrage von zwei Millionen Mark auszuprägen

**Lingese-Talsperre** b. Marienheide, 10. Okt. Seit kurzem befindet sich auf dem Wasser ein kleines Ruderboot, welches einem Fischerei-Anpächter gehört und von ihm beim Fischen benutzt wird. Außerdem ist an der Sperrmauer ein Rettungsring an langer Leine angebracht zur Benutzung bei etwaigen Unglücksfällen.

* **Wiehl,** 11. Okt. Liebhaber von Kaninchen dürfte es interessieren zu erfahren, daß dem Notariatssekretär Herrn Heep aus Wiehl seine am 8. und 9. Oktober cr. in Odenkirchen (Rhld.) ausgestellten beiden Kaninchen mit einem Ehrenpreis und einem 3. Preis prämiiert worden sind. Herr Heep treibt 15 Jahre Kaninchenzucht und hat im Laufe von knapp einem Jahre 11 Preise auf Ausstellungen erhalten, darunter ein 1. Ehrenpreis, 3 weitere Ehrenpreise, ein 1., einen 2., zwei 3. und drei 4. Preise.

die auch nicht das kleinste Fleckchen auf der Ehre der Geliebten duldet und nur im Glücke des anderen Teils das eigene Glück findet.

(Fortsetzung folgt.)

## Generalfeldmarschall Graf Moltke und das Kolbergische Grenadier-Regiment.

(Nachdruck verboten.)

√ Berlin, 10. Oktober.

Am Donnerstag Mittag findet in Gegenwart des Kaisers hier die Enthüllung des Denkmals des Feldmarschalls Grafen von Moltke statt. Das Kolbergische Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9, dessen Chef der Feldmarschall gewesen ist, und das Füsilier-Regiment Generalfeldmarschall Graf Moltke (Schlesisches) Nr. 38 stellen je eine Ehrenkompagnie mit sämtlichen Fahnen des Regiments und den direkten Vorgesetzten. Jedes der genannten Regimenter ist ferner durch eine Offiziers-Abordnung vertreten, bestehend aus dem Oberstleutnant beim Stabe, einem Hauptmann, einem Oberleutnant und einem Leutnant. Die Fahnen der Fußtruppen der Garnison Berlin nehmen Aufstellung vor dem Denkmal, die Truppen der Garnison umsäumen in ihrer Aufstellung im großen Kreise den Denkmalsplatz.

Über die Beziehungen des verstorbenen Generalfeldmarschalls Grafen Moltke zu dem Kolbergischen Grenadier-Regiment sind nachstehende Erinnerungen von hohem Interesse:

Am 20. September 1866 wurde Moltke Chef des damaligen Grenadier-Regiments Kolberg unter besonderem Hinweis auf seinen berühmten Vorgänger in dieser Stellung, den Grafen Neidthard von Gneisenau. Die Kabinettsordre von diesem Tage, dem Einzugstage der siegreichen Truppen in Berlin lautete: „Ich will Ihnen an dem heutigen denkwürdigen Tage des Einzuges meiner siegreichen Truppen in Berlin einen neuen Beweis meiner Anerkennung für Ihre hervorragenden Verdienste während des Feldzuges zu teil werden lassen, indem ich Sie hierdurch zum Chef des 2. Pommerschen Grenadier-Regiments (Kolberg) Nr. 9 ernenne. Die Vergangenheit dieses berühmten Regiments und der Name Ihres Vorgängers in der Stelle als Chef desselben wird Sie meinen Wunsch, Ihnen eine besondere Auszeichnung zu gewähren, erkennen lassen." Auf ein Telegramm des damaligen Regimentskommandeurs an den neuen Regimentschef, worin jener zum Ausdruck brachte, daß das Regiment in dem königlichen Gnadenakte eine große Huld des Königs und eine besondere Auszeichnung erblicke, deren es sich stets würdig zeigen würde, antwortete Moltke, daß er sich hochgeehrt fühle, durch die Gnade des Königs Chef eines Regiments zu sein, welches nicht nur durch seine ruhmreiche Vergangenheit glänze, sondern welches auch jetzt wiederum seinen alten Ruf bewährt habe.

Von diesem Tage ab waren zwei stolze und unauslöschliche Namen mit der Geschichte des Kolbergischen Regiments eng verbunden, Gneisenau und Moltke.

Das Kolbergsche Regiment, das als einziges Regiment der deutschen Armee seinen Namen nach einer Waffentat, der Verteidigung Kolbergs, führt, ist das Schwester-Regiment des Leib-Grenadier-Regiments, in dem Moltke seine militärische Laufbahn begann, da beide Regimenter aus den Infanterie-Truppenteilen gebildet wurden, die 1807 Kolberg verteidigt hatten.

Im Feldzuge 1870/71 hatte das Regiment die Freude, seinen Chef begrüßen zu können, als es am Abend des 18. August nach anstrengenden Märschen noch spät am Abend mit anderen Truppen der 4. Division von Gravelotte—St. Hubert gegen die französischen Stellungen von Point du jour und Moscou vorging. Hier ritt der Feldmarschall, der den Vormarsch der 4. Division begleitete, längere Zeit neben seinem Regiment. Hieraus hat sich später die Legende gebildet, der Feldmarschall habe das spät am Abend anmarschierende 2. Armeekorps in der Not des Tages persönlich gegen den Feind geführt.

Der 7. Dezember 1884, an welchem eine nachträgliche Einweihungsfeier der neuerbauten Kasernen und der teilweise neu hergerichteten Offizier-Speiseanstalt stattfand, gestaltete sich durch die Anwesenheit des Regimentschefs zu einem unvergeßlichen Festtag für das Regiment. Der Feldmarschall begab sich zunächst nach dem Kasernenhofe zur Begrüßung des Regiments, welches hier im offenen Viereck zur Parade aufgestellt war. Nach dem Vorbeimarsch besichtigte Moltke einige Kasernenräume und die Truppenküche, kostete die zubereiteten Speisen und machte im Küchenbuch den Vermerk: „Hat mir sehr gut geschmeckt!" Hieran schloß sich die Fahrt nach der Offizier-Speiseanstalt, vor welcher ein Doppelposten in der Uniform der Zeit des Befreiungskampfes die damals üblichen Ehrenbezeigungen erwies, und in welcher das Offizierkorps mit den geladenen Gästen den Feldmarschall empfing. Gegen Ende des Festmahles, nachdem das Hoch auf den obersten Kriegsherrn und den anwesenden Chef längst verklungen war, hielt der damalige Direktor des Stargarder Gymnasiums noch eine Rede, in der er den hohen Gast mit den großen Feldherren des Altertums, mit Xenophon, Alexander und Caesar, verglich und diese Rede in einem Hoch „auf den großen Strategen der Gegenwart, Seine Exzellenz den Herrn General-Feldmarschall" ausklingen ließ. Still, mit gütigem Lächeln, den Rauch seiner Zigarre vor sich hinblasend, hatte Moltke zugehört. Als der Redner geendet hatte, stand der Feldmarschall auf, wies mit der Hand auf die beiden Ölgemälde an der Wand — die beiden Regimentschefs Gneisenau und Moltke waren es — hin und sagte: „Meine Herren, wenn man nur mit Siegen zu rechnen hat, dann ist es leicht, Strategie zu treiben, schwer dagegen, wenn man Niederlagen in Rechnung zu stellen hat. Dies ist der Unterschied zwischen diesen beiden Bildern dort." Sprach es und setzte sich. Der ganze Moltke: in seiner Wortkargheit und Bescheidenheit. Wenige Jahre später (1887) war bei Stettin Kaisermanöver, das letzte, das Kaiser Wilhelm I. abhielt. Bei der Kaiserparade führte Moltke, wie bei den früheren Gelegenheiten, sein Kolbergisches Grenadier-Regiment seinem obersten Kriegsherrn vor. Ihm zur Seite ritt der à la suite des Regiments stehende General der Infanterie Graf Neidthard v. Gneisenau, der 1811 geborene Sohn des verewigten Chefs. Als das Regiment zum Vorbeimarsch herangekommen war, galoppierte der Feldmarschall an die Seite des Kaisers und hielt hier, bis die letzte Kompagnie vorbeimarschiert war.

Am 5. Mai 1899 hatte das Kolbergische Regiment noch einmal die Freude, seinen Chef in den Mauern seiner Garnison zu sehen. Der Feldmarschall kam an diesem Tage nach Stargard, um die Offiziere des Regiments als seine Gäste beim Liebesmahl um sich zu versammeln. Er begrüßte zunächst das auf dem Kasernenhofe aufgestellte Regiment, ließ es an sich vorübermarschieren, verweilte in bewundernswerter Frische zwei Stunden im Kreise seiner Offiziere und feierte in seiner Rede das Regiment und sein Offizierkorps als ein solches, das in der Armee einen guten Klang und in den bedrängtesten Zeiten der Monarchie, wie auch bei dem gemeinsamen Ringen nach Einigkeit stets einen hervorragenden Platz eingenommen habe. Bei der Feier des 90. Geburtstages des verewigten Feldmarschalls zierten die ruhmreichen Fahnen des Kolbergschen Regiments, vereint mit den Fahnen und Standarten des Gardekorps, den Saal des greisen Jubilars, als dieser die Glückwünsche seines Kaisers, der deutschen Fürsten und der Abgeordneten der Armee entgegennahm. Eine Abordnung des Regiments brachte „seinem Helden" die Glückwünsche der Kolberger zu diesem seltenen Festtage dar, und Grenadiere des Kolbergschen Regiments zogen auf Ehrenposten vor ihm. Aus trauriger Veranlassung, um seinem dahingeschiedenen Chef die letzten Ehren zu erweisen, standen ein halbes Jahr später die Fahnen des Kolbergschen Regiments zu Häupten des Sarges, der die sterbliche Hülle des Feldmarschalls barg, standen Offiziere des Regiments, Wache haltend, an den Ecken des Sarges, geleiteten diese den toten Helden dorthin, wo er jetzt von seinem tatenreichen Leben ausruht.

rr. **Ründeroth,** 10. Okt. Wir entnehmen der auf dem Bürgermeisteramt hier ausliegenden Gemeindewähler- und Abteilungsliste folgendes: Es sind 650 Wahlberechtigte eingetragen, davon entfallen 4 auf die erste, 65 auf die zweite und 581 auf die dritte Wählerabteilung. Insgesamt werden 58 614,52 Mk. Steuern aufgebracht und zwar von der ersten Abteilung 22071,89 Mark, von der zweiten Abteilung 18289,51 Mk. und von der dritten Abteilung 18 253,02 Mark.

**Siegburg,** 10. Okt. Ein Ackerer aus Lind bei Wahn hatte vor einigen Tagen einen Knecht neu gemietet. Als er denselben mit Pferd und Karren zum Feld schickte, kehrte er nicht zurück. Sofort abgesandte Boten faßten den Knecht in Siegburg ab, als er gerade dabei war, Pferd und Wagen zu verkaufen. Mit Hilfe der Polizei wurde der ungetreue Knecht festgenommen und nach Wahn gebracht.

**Siegburg,** 10. Okt. Der Kaufmann Friedr. R., der in Honnef eine Filiale unterhielt, annoncierte im Mai ds. Js. in einer Honnefer Zeitung, daß er wegen Verkaufs der Filiale einen totalen Ausverkauf abhalte, da der Käufer nur selbst disponierte Waren zum Verkauf bringe. Wie sich später herausstellte, hatte der Käufer den Restbestand dennoch übernommen. Auch wurde nachgewiesen, daß R. aus seinem Siegburger Geschäft für 5000 Mark Waren nachgeschoben hatte. Die Strafkammer verurteilte in ihrer letzten Sitzung den Kaufmann dieserhalb zu 100 Mark Geldstrafe.

**Köln,** 10. Okt. Der hiesige Bezirksseifenbahnrat hält seine vierte Gesamtsitzung am 25. Oktober hier ab.

**Köln,** 10. Okt. Vertreter der rheinisch-westfälischen Tierschutzvereine sowie Delegierte der Vereine für Hundezucht von Köln und Bochum traten gestern hier zu einer Besprechung betr. die Hundesperre zusammen. Es wurde beschlossen, die zuständigen Ministerien um Einsetzung einer Seuchenkommission zu ersuchen, zwecks Berücksichtigung folgender Wünsche: Einsetzung einer dreigliedrigen Kommission zur Feststellung etwaiger Tollwutanfälle. Regelung des Hundefangs. Festsetzung einer mehrtägigen Frist für das event. Abholen der eingefangenen Hunde vor der Tötung, wenn der Eigentümer sich nicht meldet. Ersatzleistung für einen wertvollen Hund, wenn dessen Tötung polizeilich angeordnet war und sich bei der Obduktion herausstellt, daß das Tier nicht von der Tollwut befallen war, wie dies auch bei der Tötung der rotzverdächtigen Pferde geschieht. Strengere Maßregeln zum Schutze der Grenze. Beseitigung des Maulkorbzwanges und lediglich Führung des Hundes an der Leine. Erweiterung der Sperrbezirke. Das gewonnene Material wird zur Grundlage weiterer energischer Bestrebungen dienen.

**Brühl,** 9. Okt. Einem Rangierer wurde gestern morgen ein Arm abgefahren, auch erlitt er am Kopfe eine schwere Verletzung; er wurde nach der Bonner Klinik geschafft.

**Honnef,** 10. Okt. Weinbergbesitzer Kickel erntete von einer zirka 34 Ar großen Parzelle des ansehnliche Quantum von 130—135 Zentner Trauben. Dabei wurden Mostgewichte von 70—80 Grad nach Oechsle festgestellt.

**Orsoy,** 8. Okt. Der verflossene Donnerstag war für unseren Ort und insonderheit für unsere Präparandenanstalt ein bedeutsamer Tag. Mit dem Beginn des Wintersemesters fiel nämlich die Einführung des neuen Rektors Herrn Briese und die Einführung der vier neu eintretenden Lehrer zusammen. Die renovierten Gebäude der Anstalt waren aufs sinnigste geschmückt. Gegen 12 Uhr mittags versammelte sich das Kuratorium, Herr Landrat von Laer, der Seminardirektor von Moers, Herr Schulrat Dr. Schultz, das Lehrerkollegium, die Schüler der Schule — gegen 110 — und viele Gemeindeglieder und begaben sich zur Kirche, wo die offizielle Feier stattfand. Nach dem Gemeindegesang sprach zunächst Herr Pfarrer Treichel von hier das Eingangsgebet. An Stelle des Herrn Superintendenten Schürmann von Capellen nahm sodann Herr Rektor Borell-Meiderich als 2. Vorsitzender des Kuratoriums die Einführung des neuen Rektors und der übrigen Lehrer vor. Danach sprachen Herr Seminardirektor Dr. Schultz von Moers und zuletzt Herr Rektor Briese. Letzterer dankte in schlichten Worten für das ihm erwiesene Vertrauen und versprach alle Kräfte in den Dienst der Anstalt zu setzen. Mit einem Schlußgebet des Herrn Pfarres Treichel und mit Gemeindegesang schloß die erhebende Feier. Dann folgte ein Festessen im Lokale des Herrn Jennes, an dem etwa 70 Personen teilnahmen. Herr Landrat von Laer wies als erster Redner auf die erhabene Person unseres Kaisers hin, und alle stimmten begeistert in das Hoch auf unsern Landesherrn ein. Herr Rektor Briese weihte Herrn Rektor Borell sein Glas, während der Herr Pfarrer Treichel der Gäste gedachte.

lv. **Halver,** 10. Okt. Der hiesige Landwehrverein beschloß in seiner vorgestrigen Hauptversammlung, den jährlichen Beitrag von 3 M. auf 4 M. und das Sterbegeld von 60 M. auf 100 M. zu erhöhen. Die Entwicklung der vor 10—11 Jahren gegründeten Sterbekasse ist eine besonders erfreuliche. Anfänglich zahlte dieselbe 30 M., darauf 40 M. und seit 5 Jahren 60 M. Sterbegeld. Trotz dieser für ein junges Unternehmen recht stattlichen Leistungen ist es gelungen, einen Sicherheitsfonds von rund 8000 M. anzusammeln.

## Vermischte Nachrichten.

**Berlin,** 10. Okt. Gestern tagte hier der Beirat des deutschen Metallarbeiterverbandes. Die Erörterung bezogen sich auf die allgemeine Aussperrungstaktik der industriellen Verbände. Besondere Maßnahmen für die hiesige Aussperrung in der Elektrizitätsindustrie wurden nicht für nötig erachtet.

**Berlin,** 10. Okt. Auf Veranlassung des Kaisers hat nach den Berliner Neuesten Nachrichten Musikdirektor Max Werner eine Sammlung von sechs preußischen Armeemärschen für vierstimmigen Männergesang umgesetzt. Durch die Berliner Liedertafel sollen diese Märsche demnächst vor dem Kaiser im königlichen Schloß vorgetragen werden. Finden sie den Beifall des Monarchen, so sollen die Märsche später als Gesangsmaterial im deutschen Heer eingeführt werden.

**Mannheim,** 9. Okt. Bei den Stadtverordnetenwahlen in der Klasse der Mittelbesteuerten unterstützten die Sozialdemokraten die Gegenliste des Zentrums.

**Pest,** 10. Okt. In der Nacht von Sonntag auf Montag stieß auf der Donau unterhalb der Kettenbrücke ein Schleppdampfer mit einem Boote zusammen. In dem Boote befanden sich ungefähr 20 Personen, meist Obsthändlerinnen. Das Boot wurde zertrümmert. Bis jetzt sind elf Personen geborgen, drei als Leichen und die übrigen fast alle schwer verletzt. Acht Personen, die noch vermißt werden, sind wahrscheinlich ertrunken. Der Kapitän und zwei Steuerleute des Schleppdampfers sind verhaftet worden; nach der Aussage von Zeugen sollen sie die von dem Obstschiff gegebenen Laternensignale nicht beachtet haben.

## Marktberichte.

**Neuß,** 9. Okt. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Sorte 16,80, 2. Sorte 15,80 M. Roggen neuer 1. Sorte 14,80, 2. Sorte 13,80 M. Hafer neuer 1. Sorte 13,50, 2. Sorte 13,00, alter 15,50 M. für 100 Kgr. Kartoffeln 3,00—3,50 M. Heu 2,50—3,00, Luzerner Heu 3,50 M. für 50 Kgr. Maschinenstroh 16,00, Flegeldrusch 18,00, für 500 Kgr. Rüböl 49,50, faßweise 51,00 M., gereinigtes 52,50 M. für 100 Kgr. Rübkuchen 112,00 M. für 1000 Kgr., in kleineren Partien 116,00 M. Kleien 5,20 M. für 50 Kgr. Raps 1. Sorte 22,20, 2. Sorte 20,70, 3. Sorte 19,70 M. Avel 1. Sorte 21,20 M., 2. Sorte 19,70, 3. Sorte 18,70 M.

## Nachweisung

**der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 11 Sept. bis 27. Sept. 1905 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle**

**Wiehl.** Geburten: Emilie, T. v. Gustav Gerhards zu Wülfringhausen. — Mathilde, T. v. Albrecht Diederichs zu Dörnen. — Luise, T. v. Karl Ulner zu Ohl. — Elise, T. v. Albrecht Stuhlmann zu Wülfringhausen. — Christian Wilhelm Erich, S. v. Wilhelm Krumm zu Morkenpütz. — Anna Maria, T. v. Johann Linus Ros zu Neudieringhausen. — Sterbefälle: Ehefrau Friedrich Dannenberg, geb. Sommer, zu Angfurten, 58 J. — Ehefrau Wilhelm Holland, geb. Hühn, zu Brück, 54 J. — Elise Stuhlmann, zu Wülfringhausen, 1 T. —

Auf seiner Jahresfahrt ist der **„Lahrer Hinkende Bote"** (für 1906) nun auch wiederum bei uns eingekehrt. Der Alte macht die Gesetze der Natur zu schanden: je höher die Zahl seiner Jahre, desto stattlicher erscheint er und stapft so siegesgewiß einher wie anno 70. Und das darf er mit Recht. Neben dem gewohnten lehrreichen Nachschlagteil bringt er uns diesmal eine solche Fülle von Erzählungen, ernsten und heiteren, daß man lange daran zu lesen hat. Und in jede dieser Erzählungen ist eine Nutzanwendung, eine Lehre für das praktische Leben hineingeheimnist, die man nach der Lektüre sich offenbaren sieht, wie in der geöffneten Nuß den Kern. Natürlich hat der Hinkende auch die „Weltbegebenheiten" Revue passieren lassen und daran manch ergötzlich Wörtlein der Kritik und Lehre geknüpft. Das einleitende Gedicht: „Kennst du das Buch" ist der Sammlung „Auf einsamen Gängen" des berühmten Kanzelredners und religiösen Dichters Karl Gerok entnommen. Möchten seine Schlußverse:

Gott spricht zu dir auch im Kalender,
Drum brauch und lies ihn mit Verstand!

den Lesern des „Hinkenden" Nutzen bringen.

Zu haben in der Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.


bewährteste Nahrung für Kufeke's Kinder-mehl gesunde u. magendarmkranke Kinder.

Frankenhausen a. K. **Technikum Kyffhäuser.** Elektro- u. Maschinen-Ingenieure. Werkmeister. Modern eingerichtetes Laboratorium. Staatskommissar.


**Todesanzeige.**

Heute morgen 10½ Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

**Herr Carl Oeser**

im Alter von 58 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Alperbrück, Reininghausen, Kehlinghausen, Bielstein, Morkepütz, Wülfringhausen, Bomig, Kurtensiefen und Oelchen, den 10. Oktober 1905.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 4 Uhr statt.

## Bekanntmachung,

betr. die **Sprechstunden der Gewerbe-Inspektoren.**

Um den mündlichen Verkehr der Gewerbetreibenden und der gewerblichen Arbeiter mit den Gewerbeinspektoren zu erleichtern, werden neben den regelmäßigen werktägigen Bureaudienststunden besondere Sprechstunden angesetzt, in welchen alle den Gewerbebetrieb und die Beschäftigungsverhältnisse der gewerblichen Arbeiter berührenden Angelegenheiten zur Sprache gebracht werden können. Die Gewerbeinspektoren werden angewiesen, in diesen Angelegenheiten, insbesondere in Fragen des Arbeiterschutzes, Rat und Auskunft zu erteilen und gegebenen Falles das Erforderliche zu veranlassen.

Die Sprechstunden werden für die einzelnen Inspektionen wie folgt festgesetzt:

| Gewerbe-Inspektion | Sprechstunden an Wochentagen | Sonntagen |
|---|---|---|
| Cöln I Königspl. 9 Gew.-Insp. Block | An jedem Mittw. von 3—7½ Uhr n. | Am 1. Sonnt. im Mon. v. 11—1 Uhr |
| Cöln II Moltkest. 85 Insp. D. Niebling | do. von 3—6 Uhr n. | do. von 10—12 Uhr |
| Bonn Gewerberat Dr. Kraag | do. von 9—1 u. 6—8 Uhr | do. von 9—12 Uhr |
| Gummersbach Insp. Dr. ing. Denker | do. von 5—8 Uhr | do. von 12—12 Uhr |

Cöln, den 24. Mai 1904.

**Der Regierungspräsident:**
J. V.: gez. Ewald.

Betrifft den

## Fahrverkehr auf öffentlichen Straßen.

Es wird Klage darüber geführt, daß die polizeilichen Bestimmungen über den Fahrverkehr auf öffentlichen Straßen sehr wenig beachtet werden. Bei dem immer mehr zunehmenden Automobil- und Fahrradverkehr sind die Gefahren, welche aus der Nichtbeachtung dieser Bestimmungen entstehen können, sehr ernster Art. Ich richte deshalb hiermit an alle diejenigen, welche an dem Verkehr auf den Wegen und Straßen des hiesigen Kreises beteiligt sind, die Mahnung, die verkehrspolizeilichen Bestimmungen sorgfältig zu beachten. Auf einige Bestimmungen möchte ich ganz besonders hinweisen: Zwei sich begegnende Fuhrwerke sollen sich nach rechts hin ausweichen.

Soll ein Fuhrwerk von einem anderen überholt werden, so muß es nach rechts soweit ausbiegen, daß das nachfolgende an der linken Seite vorbei fahren kann.

Bei einbrechender Dunkelheit müssen alle Fuhrwerke vorschriftsmäßig beleuchtet sein. Daß der Führer eines Fuhrwerks während der Fahrt nicht schlafen darf oder, wenn er auf dem Fuhrwerk sitzt, das Leitseil in Hand behalten muß oder sein Gespann nicht ohne Aufsicht auf der Straße stehen lassen, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Die Polizeibeamten sind angewiesen, auf die Beachtung der verkehrspolizeilichen Bestimmungen hinfort strenger, wie bisher zu achten.

Zuwiderhandlungen werden mit allem Nachdruck bestraft werden.

Gummersbach, den 21. September 1905.

**Der Königliche Landrat**
Kirschstein.

**Bestimmungsgemäß scheiden mit Ende dieses Jahres folgende Mitglieder des Gemeinderates von Gimborn aus ihrem Amte aus:**

**Von der III. Abteilung:**

die Herren: Friedrich Wegescheid in Herreshagen, Heinrich Rusch in Gummeroth und Christian Frielingsdorf in Gimborn;

**Von der II. Abteilung:**

die Herren: Julius Birk in Nochen, Ewald Zapp in Elbach und der inzwischen durch Tod ausgeschiedene Heinr. Schwager in Lützinghausen;

**Von der I. Abteilung:**

die Herren: Julius Höver in Berghausen, Ernst Remerscheid in Remshagen und der inzwischen durch Tod ausgeschiedene Peter Hitt in Dürbölzen.

Zur Vornahme der erforderlichen Neuwahlen sowie der Ersatzwahl für den verstorbenen von der zweiten Abteilung bis Ende 1908 gewählten Gemeindeverordneten Christian Bick sen. in Obergelpe ist Termin bestimmt:

a) für die III. Wählerklasse: **Mittwoch,** den 8. November d. Js., nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
b) für die II. Wählerklasse: Donnerstag, den 9. November d. Js., nachmittags von 3 bis 5 Uhr,
c) für die I. Wählerklasse: Donnerstag, den 9. November d. Js., nachmittags von 5 bis 5½ Uhr,

im Lokale des Gastwirts Gustav Kleinjung in Hülsenbusch.

Indem ich vorstehendes zur öffentlichen Kenntnis bringe und zur Teilnahme an den Wahlen einlade, bemerke ich, daß die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder zulässig ist und daß die Liste der stimmberechtigten Bürger der Bürgermeisterei Gimborn vom 2. Oktober d. Js. ab, vier Wochen lang während der Dienststunden vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr, im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht offen liegt.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste können nur während dieser Zeit erhoben werden.

Hülsenbusch, den 26. September 1905.

**Der Bürgermeister:**
Wilms.

## Oeffnen der Wiesengräben.

Auf Grund der diesseitigen Polizeiverordnung vom 30. Januar 1852 werden die sämtlichen Besitzer und Wächter der in der Gemeinde **Gimborn** belegenen Wiesen hierdurch aufgefordert, alle gemeinschaftlichen Zuleitungs-, Riesel- und Abzugsgräben bis zum 20. November ds. Js. gehörig zu öffnen, das innerhalb der Wiesen befindliche Strauchwerk zu entfernen, sowie die überflüssige Erde wegzuschaffen.

Die Nichbeachtung dieser Aufforderung hat polizeiliche Bestrafung und außerdem Nachholung des Versäumten auf Kosten der Säumigen zur Folge.

Hülsenbusch, den 9. Oktober 1905

**Der Bürgermeister:**
Wilms.

## Bekanntmachung.

Am Montag, dem 23. d. M., wird in **Lieberhausen und Wiedenest je eine ländliche Fortbildungsschule** eröffnet. Der Unterricht findet Montags und Donnerstags abends von 6—8 Uhr statt und ist für die Teilnehmer unentgeltlich. Die Unterrichtsfächer sind Deutsch, Rechnen Geschichte, Geographie, Naturgeschichte und Naturlehre. Die Anmeldung der Schüler hat bis Samstag, den 21. d. M., für Lieberhausen bei mir, für Wiedenest bei dem Herrn Gemeindevorsteher Wehland in Bruchhausen zu erfolgen.

Lieberhausen, den 10. Oktorer 1905.

**Der Bürgermeister:**
Pfeiffer.


**Trauerbriefe**
in schöner Ausführung, in wenigen Stunden, sowie alle andern
**Trauer-Drucksachen**
liefert zu billigsten Preisen die Buch- und Steindruckerei von
**Friedr. Luyken in Gummersbach.**

Wirklich **gute** aber trotzdem **billige**
**Pianinos**
liefert die Firma
**Carl Schmitt, Hagen i. W.**
Mit nur allerersten Preisen ausgezeichnete Fabrikate. Beliebige Ratenzahlungen, ohne Anzahlung und ohne Preiserhöhung. Höchster Rabatt bei Barzahlung, langjährige Garantie, Franko Lieferung. Auf Wunsch Probelieferung.
Illustrierter Katalog gern zu Diensten.
**Carl Schmitt, Hagen i. W.,** Elberfelderstr. 60. Gegründet 1875.

**Einmachtöpfe,**
braun glasiert,

| 60 | 70 | 75 | 80 | 90 | 100 Liter |
|---|---|---|---|---|---|
| 6,00 | 7,00 | 7,50 | 8,00 | 9,00 | 10,00 M. |

sind wieder neu eingetroffen.
**W. Hoerder**
vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.
Telephon 177. Telephon 177.
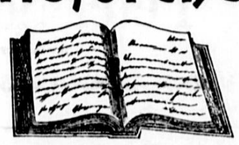
**Grabdenkmäler. Marmorarbeiten,**
wie Fensterplatten, Treppen- und Fluranlagen liefert ausnehmend billigst
**Bildhauerei R. Henrich, Siegburg,**
Fernspr. 159. Gegr 1863.
Man verlange franko Katalog

**Zwecks Veranstaltung einer Abschiedsfeier**
zu Ehren des aus dem Amte scheidenden Herrn
**Hauptlehrers König**
werden die ehemaligen Schüler, sowie Freunde und Bekannte zu einer Besprechung auf **Donnerstag abend 8½ Uhr** im Restaurant Kollmann freundlichst eingeladen

Den geehrten Bewohnern von **Derschlag** und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich in **Oberderschlag** im Hause des Metzgermeisters Wilhelm Driehausen ein
**Barbier- u. Friseurgeschäft**
eröffnet habe, und halte mich der geehrten Bewohnerschaft von Derschlag und Umgegend bestens empfohlen.
Achtungsvoll
Derschlag, Oktober 1905. **Eugen Windhagen,** Friseur.

**Städtische Sparkasse Gummersbach.**
Alle Einlagen werden mit 3½ % verzinst. Die Verzinsung beginnt für diejenigen Einlagen, die bis zum 15. eines Monats eingezahlt werden, bereits mit diesem Tage, für spätere Einlagen mit dem 1. des nächsten Monats. **Kapitalien gegen 1. Hypotheken werden zu 4¼ % ausgeliehen.**
Die Kasse ist an allen Werktagen vormittags von **9 bis 12 Uhr** und nachmittags von **3 bis 6 Uhr** geöffnet mit Ausnahme von Freitags und Sonnabends **vormittags.**

**Carl Puhl, Dieringhausen,**
**Baumaterialienhandlung,**
empfiehlt
**Ia. Asphalt-Dachpappe, Teer, Carbolineum, Asphaltdachpappe, feuerfeste Steine, Chamotte, Ia. Portland-Cement.**

**Soennecken's Briefordner**
D. R.-Patent * Nr 1 * 1 Mark * Vorrätig bei:

Bestes System * Schnellstes einordnen * Größte Schonung der Briefe
*Friedr. Luyken in Gummersbach.*

Die in großer Auswahl neu eingetroffenen
**Winterhandschuhe, Glacéhandschuhe, Ballhandschuhe**
empfiehlt zu billigen Preisen
**W. Lenz,**
**Gummersbach.**

**Dr. Thompson's Seifenpulver**
Marke Schwan
ist
**billig, bequem, sparsam, schont die Wäsche.**
Zu haben in allen besseren Geschäften.

**Ernst Meisenburg,**
Fernspr. 116. **Borgneustadt.** Fernspr. 116
**Färberei u. chemische Waschanstalt**
für Damen- und Herren-Kleider, sowie Möbelstoffe jeder Art.
**Gardinen-Wäscherei.**
**Plissé- und Dekatier-Anstalt.**
**Annahmestellen:**
Gummersbach: Geschw. Blume.
Niederseßmar: Heinr. Löhr.
Vollmerhausen: Wilh. Rusch.
Dieringhausen: Fr. Brensing senior.
Ründeroth: Geschw. Schwarz.
Wiehl: Emma Bergerhoff.
Marienhelde: Ew. Bertram.
Rodt-Müllenbach: E. Schorre.
Dümmlinghausen: Bernh. Griffel,
Rämbrecht: Lina Hahn,
Drabenderhöhe: Wwe. D. Müllenbach & Cie.
Die Aufträge werden **Freitags** jeder Woche durch eigene Fuhre abgeholt und wieder zugestellt.

Empfehle große Auswahl in:
**Ballfächer,** entzückende Neuheiten von M. 3.— an.
**Ledergürtel,** weiß und farbig, in allen Preislagen.
**Goldgürtel** von M. 2.— an.

**W. Hoerder**
vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.
**Telephon Nr. 177.** **Telephon Nr. 177.**
NB. Bitte um gefl. Beachtung meiner Ausstellung.

**Bazar.**
**Für Brautleute**
empfehle
**Herde und Oefen**
aus der mit goldenen Medaillen prämiierten Fabrik von **W. Kreft, Gevelsberg,** und habe stets große Auswahl am Lager,
gebe **höchsten Rabatt.**
Sämtliche Emaillewaren, Porzellan, Glaswaren usw.
**Tisch-, Küchen- und Hängelampen.**
Küchenwagen, Wring- und Mangelmaschinen, Brotkasten, Fleischhackmaschinen usw.
in nur **prima** Ware, äußerst billig.
Da ich meine Porzellan- und Emaillewaren in Waggonladungen beziehe, bin ich in der Lage, billiger wie jede Konkurrenz zu liefern.
**Das Aufstellen der Herde und Oefen geschieht durch meinen Schlosser.**
**Brautpaare** erhalten bei Einkauf ihrer Aussteuer ein hübsches **Geschenke.**
**Peter Schramm,**
**Gummersbach.**

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda** bewährt seit 30 Jahren!

Als vorzügliche **Krankenweine** empfehle die von mir seit langen Jahren direkt importierten
**Roussillon Collioure,**
süßer, milder, franz. Rotwein, per Flasche incl. Glas **1,60 Mk.**
**Tokayer-Ausbruch**
per Flasche incl. Glas **2,00 Mk.**
**W. Hoerder** vorm. Herm. Nörrenberg,
**Telephon 177.** **Gummersbach.** **Telephon 177.**

**Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.**
Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
**Haftpflicht-, Unfall- u. Lebens-Versicherung.**
Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch
Vertreter: **Ernst Mermagen,** Wirt in **Derschlag;**
Reisebeamter: Inspektor **Fusshoeller** in **Siegburg,** Markt 35.
Gesamtversicherungsstand über 606 000 Versicherungen.
**Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.**
Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.

**Spazier-Stöcke**
sind in den letzten Neuheiten und unerreichter Auswahl von der Leipziger Messe eingetroffen.
**Preise billigst.**
**W. Hoerder** vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.




**Rattin** mit Brut vernichtet radikal Rademacher's **Goldgelst.** Patentamtl. gesch. No. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Zuzug von Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. Flasche 50 Pfg.
Erhältlich bei:
**F. W. Schumacher Nachf.,**
Linden-Drogerie,
Gummersbach.

Folgende
**Meßtischblätter**
(Generalstabskarten)
halte ich vorrätig:
**Wipperfürth, Lindlar, Engelskirchen, Hupfichteroth, Meinerzhagen, Gummersbach, Wiehl, Waldbröl, Haarscheid, Drolshagen, Eckenhagen, Morsbach,**
auf Leinen aufgezogen zum Zusammenlegen und auch unaufgezogen.
Andere nicht benannte Blätter werden schnell besorgt.
**Friedr. Luyken,**
Gummersbach.




**Vorschriftsmässige**
**Eisenbahn-**  **Frachtbriefe**
(Frachtgut und Eilgut mit rotem Rande)
liefert prompt und zu billigem Preise die
*Buchdruckerei von Friedr. Luyken,*
**Gummersbach.**

**Winterschuhe**
**große Sendungen frisch eingetroffen.**
Offeriere in großartiger Auswahl:

**Damen-**
**Cord- u. Cheviotpantoffel,** alte Ledersohle M. 1,00, desgl. warm gefüttert „ 1,25.
**Lederpantoffel,** warm gefüttert, rot, braun und schwarz, M. 2,00, 2,50, 2,85, 3,00, 3,25, 3,50, 3,75, 4,00.
**Filzpantoffel** mit Ledersohle in allen Ausführungen und Preislagen, M. 1,45, 1,65, 1,75, 1,85, 2,00, 2,25, 2,50, 2,65, 3,00, 3,25, 3,50, 4,00.
**Juteschuhe** mit Filzsohlen M. 0,70.
**Schlappen** M. 1,75, 1,00, 0,30.
**Filzschnürstiefel** M. 3,75.

**Mädchen- und Kinder-**
**Cord-Ohrenschuhe,** Lederkappe, alte Ledersohle, M. 0,80, 0,95.
**Cordpantoffel** mit Lederkappe M. 0,90, 1,00
**Meltonpantoffel,** feinfarbig, fein Einfass., Filz- und Ledersohle, M. 1,20, 1,50, 1,60, 1,80.
**Filzhalbschuhe,** Lederkappe, Ledersohle, fein silbergrau, M. 1,65.
**Plüschpantoffel** M. 1,45, 1,75.
**Tuchpantoffel,** fein Einfass, M. 1,60, 1,85.
**Lederpantoffel** mit Ia. Ledersohle M. 2,00, 2,25.
**Juteschuhe** mit Filzsohlen M. 0,45, 0,60.
**Melton-Bindeschuhe** M. 1,30.

**Herren-**
**Cordpantoffel** mit alter Ledersohle M. 1,40.
**Cheviotpantoffel** desgl. „ 1,20.
**Landauer Cordpantoffel** desgl. mit Lederfutter „ 2,50.
**Lederpantoffel,** rot und schwarz, „ 3,50.
M. 2,50, 3,25, 4,25.
**Filzpantoffel** mit Lederbesatz M. 3,00.
**Plüschpantoffel** „ 1,75.
**Juteschuhe** mit Filzsohlen „ 0,90.
**Lederschlappen** „ 1,75.
**Cordschlappen** „ 1,20.
**Juteschlappen** „ 0,35.

***Turnschuhe, Ia. russische Gummischuhe***
Schaftstiefel, Zungenstiefel, Arbeiterschuhe, Hand- und Maschinenarbeit.
**Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- und Kinder-Schuhe und Stiefel,**
alle Fassons und Ausführungen in jeder Preislage.
**Kassa-Einkauf.** **Kassa-Verkauf.**
**Carl Puhl, Dieringhausen.**

**Tuchstoffe,**
Ueberzieherstoffe, Buckskins, Kammgarne, Cheviots, Damentuche, auch an Private. Reste spottbillig.
Jeder Versuch ist lohnend.
Tuch en gros- u. Fabriklager, **Dückeswagen,** Peterstr. 11, 3 Minuten vom Bahnhof.

Das Verzeichnis über die
**Fernsprech-Anschlüsse**
Gummersbach
in Plakatform
zu haben bei
**Friedr. Luyken,**
Gummersbach.

**Blumenzwiebel**
für Zimmer- und Gartenkultur empfiehlt in sehr schöner Ware zu billigsten Preisen
**Franz Biebahn,**
Gummersbach, Marktstraße.
Telephon Nr. 146.

**Darlehne.** Selbstg. leiht reell. Leut. b. 500 M. Koul. Beding. Ratenrückzahl. **Schlevogt, Berlin 97,** Rosenthalerstr. 11/12. (Biel. Dankschr.) Rückp.

Dienstag nachmittag eine goldene **Damenuhr** auf dem Wege von **Gummersbach** nach **Nöckelseßmar** verloren gegangen. Geg. Belohnung abzugeben bei Wirt **Daniel Becker,** Gummersbach.

**Junger Hund zugelaufen,** Farbe schwarz, mit gelben Füßen. Eigentümer kann selbigen bei mir abholen.
**Wilh. Ochel,** Lieberhausen.

Der
**Näh- u. Zuschneide-Kursus**
beginnt wieder am 23. Oktober 1905.
**Frau Wilh. Röttger,**
Niederseßmar.

**Unser Stimmer kommt!**
Anmeldungen für Reparaturen und Stimmungen bis zum 12. d. M. an Herrn **Lehrer Christe** zu Gummersbach.
**Roth & Junius,**
Hofpianoforte-Fabrik,
Hagen i. W.

**Rote Kreuz-Lotterieloose** à M. 3,30, Porto 10 Pfg.
**Schnabel,** kgl. Lotterie-Einnehmer, Gummersbach.

**Geld-Darlehne** gibt Selbstgeber, ohne Vorauszahl. 5% **Schneeweiss, Berlin,** Nathenowerstr. 68. Rückporto.

**Zur Rettung von Trunksucht!** versend. Anweisung nach 35jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen. Keine Berufsstörung. — Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen** (Baden).

Täglich frische
**Hasen**
und
**Krammetsvögel**
empfiehlt
**W. Kopperberg,**
Delikatessenhandlung,
Gummersbach, Fernruf 134.

Monatliche
**Lohnbücher**
für
**Steinbrüche**
wieder vorrätig.
**Friedr. Luyken,**
Gummersbach.



**F. W. Schumacher Nachf.,**
Linden-Drogerie.

**Kappus!**
Ende dieser Woche eintreffend.
Offeriere:
Weißkohl à M. 1,50
Rotkohl „ 2,50
pro Centner ab Bahnhof Osberghausen.
**Pet. Rob. Müller.**

Jeden Donnerstag und Freitag frische
**Schellfische**
empfiehlt
**W. Kopperberg,**
Delikatessenhandlung, Gummersbach.
Fernruf 134.

**Tafelbutter**
der Bröltaler Molkerei-Genossenschaft Waldbröl, hochfeine Qualität, per Pfund 1,30 M. Alleinverkauf
**Franz Heuser.**

Ein starkes
**Pferd**
steht zum Verkauf bei
**D. Mauelshagen, Derschlag.**



Am Samstag, dem 14. Oktober, morgens früh, komme ich mit **Kühen** in Müllenbach an.
**Daniel Moos.**

**Wohnung** zu verm. Wwe. **Gust. Heuser Pet. Sohn.**

Für Petri suche ein zuverlässiges
**Dienstmädchen,**
welches kochen kann und alle Hausarbeit versteht.
Frau **Aldr. Schaabel sen.,**
Gummersbach.